

### Taubenschwärme verringern

Tauben, die in Schwärmen auftreten, können bedeutenden materiellen Schaden anrichten und möglicherweise auch zur Gefahr für die Gesundheit von Menschen und/oder anderen Tieren werden. Die Tauben werden somit als Schädlinge gesehen.

Maßnahmen für die Minimierung der Populationsdichte, die im Laufe der Zeit immer wieder diskutiert worden sind, letztlich nicht wirksam oder aus Sicht des Tierschutzes nicht vertretbar waren, scheiden aus.

Die Anzahl der Stadttauben ist abhängig vom Angebot an Futter und Nistplätzen.

Daher ein Appell an alle Steyrerinnen und Steyrer:

### Bitte die Tauben nicht füttern!

Unterlässt man nämlich die **übermäßige Fütterung**, reduziert sich die Anzahl der gesunden Tauben auf ein natürliches und tierschutz-verträgliches Maß. Bei Maßnahmen, die getroffen werden, um Gebäude zu schützen (Schutzgitter, Netze u. ä.), ist unbedingt darauf zu achten, dass sich Tauben, aber auch andere Tiere nicht verletzen können. Bitte ziehen Sie in diesem Fall Fachleute zu Rate.



# Tauben bitte nicht füttern!

#### Kontakt

Magistrat Steyr | Bezirksverwaltung, Veterinäramt  
 Amtsgebäude Reithoffer | Pyrachstraße 7 | 4400 Steyr  
 Telefon 0 72 52 / 575-355  
[www.steyr.at](http://www.steyr.at)

09/2014

#### Impressum

Medieninhaber und Verleger Veterinäramt Für den Inhalt verantwortlich Dr. Christina Hebenstreit Fotos Magistrat Steyr, Fotolia, Shutterstock Hersteller Amtsdruckerei und Flyeralarm

Tauben sind nicht arm, wenn man sie nicht füttert. Im Gegenteil, man schadet den Tieren und ihrer Akzeptanz, obwohl man helfen will.



## Die Stadttaube – Geschichte und Herkunft

Die Stadttaube (*Columbia livia domestica*) stammt ursprünglich von der Felsentaube ab. Aus dieser sind die Haus- und Brieftauben gezüchtet worden. Von Natur aus Felsenbrüter, sind in der Stadt gebotene Nischen und Simse als bevorzugte Nistplätze für Tauben ideal. Da die wirtschaftliche Bedeutung der Taube u. a. als Fleischlieferant um 1800 abnahm und die Tiere in kaum kontrollierten Taubenschlägen gehalten wurden, begannen sie, sich ihr Futter selbst zu suchen.

Zu einer Überpopulation ist es erst im 20. Jahrhundert gekommen. Natürliche Feinde wurden immer weniger und die intensive Fütterung durch den Menschen (zunehmender Wohlstand) immer mehr. Die Stadttaube lebt in einer Einehe und ist aufgrund des großen Nahrungsangebotes durchaus in der Lage, pro Jahr drei bis sechs Bruten (zwei Junge/Brut) aufzuziehen – doppelt bis dreifach so viele wie ihre Vorfahren.

## Tauben und ihre Nahrung

Tauben können in sehr kurzer Zeit (einigen Minuten) den gesamten Tagesbedarf an Nahrung aufpicken. Nicht artgerechtes Futter (Brot, Speisereste usw.) schadet den Tieren und führt zu Verunreinigungen in der Stadt. Da in der Stadt durch die ganzjährige Fütterung reichlich Nahrung vorhanden ist, unternehmen die Stadttauben auch keine natürlichen, energieaufwändigen Flüge mehr. Der Bewegungsmangel macht träge, die Tiere werden schwach, fettleibiger und damit u. a. anfällig für Parasitenbefall. **Außerdem locken Futterreste Ratten an.** Ein Zuwachs von Schadnagern kann in weiterer Folge zur Gesundheitsgefährdung beim Menschen führen.

## Tauben sind nicht arm, wenn man sie nicht füttert.

Im Gegenteil, man schadet den Tieren und ihrer Akzeptanz, obwohl man helfen will:

- Einseitige (z. B. Brot) und nicht artgerechte Nahrung führt zu Mangelerscheinungen und Krankheiten. Speisereste und Abfälle locken u. a. auch Ratten an.
- Natürliche Nahrung wie eine Artenvielfalt von Körnern, Sämereien, Blättern, Beeren usw. sind in einer grünen Stadt wie Steyr besonders im Stadtrandbereich ausreichend vorhanden.
- Tauben, die durch übermäßiges Füttern in Schwärmen auftreten, werden von der Bevölkerung als Belästigung empfunden. Die Akzeptanz eines durchaus intelligenten und liebenswerten Tieres wird dadurch keineswegs gefördert.
- Eine Taube produziert bis zu 12 kg Nasskot im Jahr. Der Kot verunreinigt Gebäude und Fassaden. Dachrinnen und Abflüsse können verstopfen. Die Beseitigung des Taubenkots ist teuer.
- Tauben übertragen nicht gefährlichere oder nicht mehr Krankheiten als andere Vögel. Der Kontakt mit Exkrementen, egal welcher Tierart, soll aus hygienischen Gründen jedoch vermieden werden.